

Das Wunder der *homzandun Bolla*

Der Lebensroman Kas'ellis,
von A. H. KOBER

21. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Sobald die Pferde aus dem roten Ring waren, wurde das Dreirad für Stella klarer. Der alte, bejahrte Mann, der die Arbeit, prüfte, ob der Metallrahmen die richtige Elastizität hatte, und gab dann dem Kapellmeister das Zeichen für die leichte Bolla, mit der Stella Produktion begleitet wurde.

Das hübsche blonde Kind im weißen Tüllrockchen, an der Hand des Vaters in die Manege tretend, gewann sofort durch seine lächelnde Anmut die Zuschauer, bekam Applaus, dankte schüchtern. Vor ein paar Wochen war Stella sechzehn Jahre alt geworden, sah aber viel jünger aus, und deswegen wurde ihre Dreiradkarriere als die eines Kindes besonders bekannt. Sie beherrschte schon fast alle schwierigen Tricks, lief, sprang und tänzelte vorwärts und rückwärts, kniete und legte sich, beehrte hoch, Überprang Bänder, durchsprang Papierreifen und ging mit einem Satz ab.

Sie brachte alle diese Tricks mit einer außerordentlichen Leichtigkeit, mit einer ganz zarten, lächelnden Bewunderung, und nur der erste Mann im schwarzen Frackanzug, der neben dem Seil stand und scharf Obacht gab, erinnerte daran, daß dies anmutige Spiel große Gefahren in sich barg. Wenn Stella am Schluss ihrer Produktion auf dem Ablaufbrett stand und über den bunten Seidenstich hinweg mit dem blauen Ledertopf und den großen blauen Augen grüßte, dann brach ein Sturm des Beifalls los, und mehrmals mußte der Kapellmeister für Stella in den Zuschauerreihen greifen, ehe er für die nächste Nummer, die Clowns, einlegen konnte.

Frau Santuzza fand mit ihren beiden Jungen immer schon hinter der Gardine, wenn Stella arbeitete, denn ihre Verheiratung ging hinter den Clowns als letzte Nummer vor der Pause. Enrico scherte sich jedesmal den Platz an der Gardine, er hatte durch den Spalt, daß ihm fast die Augen aus dem Kopf fielen. So nämlich meinte Juan bei sich. Keine Bewegung Stellas ließ sich Enrico entgehen, vorgebeugt wie zum Sprunge spähte der schlante und zarte Achtzehnjährige mit glühendem Gesicht durch den Vorhang, und wenn Stella nachher heraufkam, sprang er beiseite und grüßte sie mit einer leichten Verbeugung: „Bravo! Bravissimo!“

Stella schon entspanntes Gesicht blühte dann noch einmal zu einem schnellen Lächeln für Enrico auf.

Aber gleich hinterher kam Vater Clarot mit einem müden Gesicht, mühen immer im Wege stehen! fuhrte er seine Tochter zur Gardine treibend.

Die Kallistis kümmerten sich nicht mehr um ihn, ihre ganze Aufmerksamkeit war schon auf die Manege gerichtet, in die sie nun einzutreten mußten.

Enrico und Juan waren wirklich gute Kameraden, seit sie sich eines Tages vor dem verwinkelten Bona Sibbi gefunden hatten. Jetzt aber — im Zirkusloft, nach einer Abendvorstellung — packte sich Enrico den Juan und drückte: „Ich breche dir alle Knochen, wenn du nach Stella guckst!“

Der kleine Kasse entschlopfte blühen! Enricos Zugriff, flüchtete auf ein Wagenrad, lachte auf den Wütenden herunter: „So? Wirkst du? Ich habe sogar schon mit Stella gesprochen!“

Enrico, lachend vor Wut, ballte die Fäuste, schlang sich auf die Wagenhebel, rief Juan herunter — ringen putzten sie beide über den Boden.

„Sei vernünftig, Enrico!“ leuchtete der Kasse, als sie sich verkrüppelt hielten. „Laß mich doch mal zu Wort kommen.“

„Schute!“ flüchte der junge Kasse, verlor den Gegner zu Boden zu brüden.

„allo Stella hat mich angesprochen“, konnte Juan herausbringen. „Neulich abends nach der Matinee.“

Enrico ließ ihn los.

„da stand Stella im dunklen Reitergang plötzlich vor mir — sehr ernstlich, vor ihrem Alter wahrscheinlich — und sagte: „Grüß deinen Vatter Enrico und sag ihm, daß er ein großartiger Trick ist.“ Du auch natürlich... Aber keiner darf wissen, daß ich mit dir gesprochen habe!“

Enrico hatte jedes dieser Worte in sich tropfen lassen wie ein Dürstender erlesene Kollal... „Das hat Stella dir wirklich gesagt!“ stammelte er.

„Weshalb soll ich dich belügen?“ meinte Juan, ernst und ruhig.

Enrico zog ihn zu sich, spähte umher, ob niemand sie hörte. „Sag mir das noch mal! Alles — genau, wie es war!“ bat er leise.

Sie gingen zwischen den Parkwagen, in den dunkelsten Teil der Zeltdach.

Vom nächsten Tage an drängte Enrico auf Proben.

Frau Santuzza wunderte sich. Weshalb mit einemmal probieren? Die Nummer steht und braucht nur noch ab und zu repetiert zu werden, damit wir nicht einrosten.“

Enricos Antwort klang ungründlich. „Wir müßten etwas Neues probieren!“

„Aber wir können nichts verbessern, Junge!“

„Gibt es Verbesserungen, die höher arbeiten als wir?“ Santuzza überlegte einen Augenblick, dann fand sie: Die Brüder kühen aus Leipzig haben, glaube ich, eine Zwölfmeterkugel, und die Johns in Amerika, ebenfalls Deutsche, arbeiten wohl ebenso hoch. Sonst wüßte ich nicht.“

„Allo dann sollten wir ebenfalls zwölf Meter probieren!“ rief Enrico befreit heraus. „Wir müßten die beste Verbesserung der Welt werden!“ Er trommelte nervös auf den Tisch, an dem er saß sprang dann auf, lief aus dem Wagen.

Die Mutter sah ihm hoffungsvoll nach. Was war in den Jungen gefahren? Er brannte vor Ehrgeiz, er leuchte sich Berücksichtigung in den Kopf! Denn niemals könnte seine Mutter als Untermauer allein Partner auf einer Zwölfmeterkugel balancieren. Zum erstenmal in ihrem Leben erdachte Santuzza vor der Gefährlichkeit eines Tricks. Nein, sie würde sich nicht weigern, mit Enrico und Juan auf zwölf Meter Höhe zu probieren — das konnte sie einfach nicht!

Enrico kam in den nächsten Tagen nicht wieder auf seinen Vorstoß zurück. Aber Santuzza spürte, wie es in ihm arbeitete wie er darauf wartete, daß sie doch zustimmte, wo er auf die neue, größere Arbeit brannte. Noch nie hatte

es zwischen Mutter und Sohn eine Spannung gegeben, jetzt war sie da.

Je stiller Frau Santuzza wurde, desto aufgeregter wurde Enrico. Etwas und wohl noch irgendeine andere Tricks tralt, der Mutter noch unbekannt, machten den Jüngling unruhig, unbehaglich, unzufrieden, unzufrieden gegen seine Umgebung, und eines Tages triegte er seinen ersten Streit mit dem Vater. Durch den Gefährlichkeit des Zirkus Trugs, der immer voraussetzte, um die Gastspiele an den einzelnen Orten vorzubereiten, erfuhr Umberto Kallist, daß in einigen hundert Kilometer Entfernung Jim mit seinem, das heißt dem Kallist abwechselnden Zirkus gute Geschäfte machte; und das ergabte er beim Mittagessen seinen Deuten. Seine Stimme hatte dabei einen mehrmütigen Klang, und Frau Santuzza blickte traurig auf sich hin, während Juan bei sich dachte, ob es das Bona Sibbi bei seinem neuen Herrn wohl gut habe...

Witien in diese Bedrücktheit hinein schlug Enrico plötzlich hart mit der Faust auf den Tisch: „Und das Ganze hätten wir uns ersparen können!“

Sechs Augen blickten ihn fragend an.

„Wenn du nicht unsern Zirkus verkauft hättest!“ fuhr Enrico den Vater an.

„Wißt du mir Vorwürfe machen?“ brauste Umberto auf.

„Nein! Aber Vorwürfe!“ brüllte der Sohn. „Du hast dich überstülpt lassen!“

„Enrico!“ schrie Santuzza auf.

Und in demselben Augenblick schaute auch schon die Suppenkasselle, von Umberto trüglichen Häuten geschleudert, gegen die Wand; aber Enrico war schon zur Magentüre hinaus.

Es war glücklicherweise der letzte Tag in dieser Stadt, so daß die Kallist in der Aufregung und Hekt der Abschiedsvorstellung des Abbaues und der Abreise nicht mehr zur Fortsetzung ihrer Streitsigkeiten kamen. Im Sommerzug fielen alle nach der anstrengenden Arbeit sofort in tiefen Schlaf, und in der nächsten Stadt — Genia — mußten sie gleich wieder mit ganzer Kraft an den Aufbau gehen. Mit verblissenen Mienen arbeiteten Vater und Sohn nebeneinander.

Am Spätnachmittag, als Santuzza mit ihrem Mann im Wohnwagen allein war — die Jungen posierten in der Garderobe die Kostüme aus — meinte sie: „Ich habe Enrico heute den ganzen Tag beobachtet und den Grund seiner Veränderung herausbekommen: Er ist verärgert, bis über die Ohren, in die kleine Stella Clarot. Er hat überhaupt nur noch Augen für das Mädchen, er ist aufgeregter, wenn sie nicht da ist, und noch aufgeregter, wenn sie erkrankt!“

„Eine nette Liebe, die sich als Hoch gegen die Eltern äußert!“ brummte Umberto.

(Fortsetzung folgt.)

Große Tube 40 Pl.

So preiswert — und doch stark wirksam, alle Vorfälle vereindend.



Kleine Tube 25 Pl.

„Der einzig ist-Drummt alle Paris“
„Von Willi Lügling“

HEIDEN-EIS

Kirchgasse 33 (neben Mettlage)



Miet-D anos
Schmitz
Pensabau, Hauptstraße 33
reguliert, Landeswettbewerb

Looswänsfall?
Schuppen!
Dann die Ottve-Methode.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.

Werbe Mitglied der RER. • Parl. R. Polikläsener, Friedrichstr. 40

Deutsche Reichs-Lotterie

Größte und glückigste Klassenlotterie der Welt

Ziehungsbeginn: 18. April

Hauptgewinne:

3 zu 500 000 RM
3 „ 300 000 „
3 „ 200 000 „
18 „ 100 000 „

Weitere Gewinne:

24 zu 50 000 RM	378 zu 5 000 RM
15 „ 40 000 „	480 „ 4 000 „
21 „ 30 000 „	1020 „ 3 000 „
12 „ 25 000 „	1980 „ 2 000 „
39 „ 20 000 „	5460 „ 1 000 „
174 „ 10 000 „	13200 „ 500 „

27300 zu 300 RM

Prämien:

3 zu 500 000 RM

Sole erhält, an 3. 6. 12. 24 RM bei den Staatl. Lotterieverwaltungen

Glücklich Große Burgstraße 14 (Röhe Rathaus)	Sabelmann Mauritiusstraße 14 (Röhe Vereinsbank)
E. Kern Kaiserstraße 28 (Röhe Hofkellerei)	Delbermann Bahnhofstraße 15 (Röhe Hauptpost)

Große Versteigerung!

Freitag, den 18. April 1941, vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

WIESBADEN
9 Luisenstraße 9

aus arischem und nichtarischem Besitz:

- 1 sehr eleg. Wohnzimmer-Einrichtung (Queen Anne), bestehend aus Bücher-schrank, Vitrine, Tisch, Sofa, 2 Sessel mit Kissen und Rohrgeflecht, 2 Stühlen
- 1 elegante Wohnzimmer-Einrichtung (weiß mit Gold)
- 2 sehr gute Eichen-Speisezimmer-Einricht.
- 1 sehr elegante Schlafzimmer-Einrichtung (weiß Schleiflack), bestehend aus Doppelbett m. Schlafrolle-Matt., 3 St., Garderobe u. Wäscheschrank, Frisiertoilette, 2 Nachtschränken, Sessel, 2 Stühlen
- 2 Eichen-Schlafzimmer-Einrichtungen mit 3 St., Spiegelschrank
- Perserteppich (330 x 240 cm), Perserbrücken, deutsche Teppiche
- 1 sechsstufig. Garderobe- u. Wäscheschrank (weiß Schleiflack)
- 1 Kücheneinrichtung
- 2 Klaviere
- Eichen- und Mahag.-Büffets, Eichen- u. and. Schreibische, Rollschreibtisch, Schreib-tisch, Bücherschränke, Auszugische, Fische aller Art, Nipp-, Näh-, Rauch-, Spiel- u. Bouernische, jap. Nöhlisch, jap. Lackmöbel, Boulelmöbel, Vitrinen, Vertiko, Pfeiler- u. a. Spiegel, Leder- u. Rohrstühle, Schaukelstuhl, 2- u. 3 St., Spiegelschränke, Kleider- u. Wäscheschränke, Waschkommoden u. Nachttische, Kommoden, Konsolen, Chiffonniere, Metall- u. Holzbetten, einzelne Rohbaummatratzen, Federbetten, Polstergarnituren, einz. Sofas u. Sessel, Sofa, 2 Sessel m. Kissen, Chaiselongue, Flurgarderobe, Dielenstuhl, Luster und Lampen, Bestrahlungsampe, Gemälde, 2 Rauchbilder von C. F. Deiker, Speise- u. Kaffeesservice, Kristalle, Gläser, Vorhänge, Portieren, elektr. Staubsauger, Regale, Waschbecken, f. fließ. Wasser, Gasherde, Wäschemangeln, Küchenmöbel, Pflanzen u. a. mehr.

freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung

Besichtigung: Donnerstag-achmitt. 3-5 Uhr.

Julius Jäger

Taxator, beidgl.
u. öffentl. bestell.
Versteigerer
Luisenstraße 9
Farnrol 224 48
- Größte und vornehme Ausstellungssäle -



die Deutschland-Bilder der Standard-Erzeugnisse!
Diese Wiedergaben sorgsam ausgewählter Fotos und Aquarelle — vielfach 12 x 18 und 9 x 27, kein Bild unter 9 x 12 — sprechen lebendig von den Schönheiten unseres Vaterlandes. Dazu die Alben mit bewährten Anregungen für die Ferienzeit.



TROLL Ob Grobes oder Feines, Aluminium, Geschirr, Bestecke, Spülbecken u. a., Troll putzt alles spielend leicht und immer schonend. Troll, der kleine „Putzkobold“ unter den Standard-Erzeugnissen, pflegt und erhält das heute so schwer ersetzbare Gut und Gest.

Standard Erzeugnisse

Standard-Beichsoda zum Einweichen • Spülweiß zum Bleichen
Wit zum Reinigen • Troll zum Scheuern und im Frieden auch
Standard-Stein für die große Wäsche
Schällo für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmarke

